



Ich bin dann mal spirituell unterwegs

Heute beginnt in einigen Bundesländern die Ferienzeit. Seit dem Bestseller „Ich bin dann mal weg“ von Hape Kerkeling steht außer Frage, dass die Urlaubszeit eine Hochzeit der religiösen Erfahrung sein kann. Dass dies nicht nur für den Jakobsweg gilt, möchte der Religionswissenschaftler Michael Stausberg zeigen. Jede Besichtigung eines Gotteshauses, wie sie bevorzugt im Urlaub geschieht, ist eine Begegnung mit Religion, die nicht selten über den touristischen Anlass hinaus wirkt. Aber – so Stausberg – auch kräftezehrende Wanderungen können ähnlich asketische Züge wie eine Pilgerreise annehmen. Zur Wechselwirkung von Tourismus und Religion hat der Autor Beispiele aus aller Welt zusammengetragen, die er in einem materialreichen und kurzweiligen Buch bündelt (*Michael Stausberg: „Religion im modernen Tourismus“*, Verlag der Weltreligionen, Berlin 2010. 231 S., geb., 24,80 €).

Die Hadsch der Muslime nach Mekka zeigt, dass Religion sogar zum Reisen verpflichten kann. Neben Pilgern und Wallfahrern kommen auch Bildungs- und Individualreisende mit Religion in Kontakt. Sakralbauten gehören Stausberg zufolge zu den beliebtesten Reisezielen: Die Kathedrale Notre-Dame als wohl meistbesuchte Attraktion Europas stelle hinsichtlich ihrer Besucherzahlen sogar das Pariser Disneyland in den Schatten. Für manche Besucher verkörpern die Gebäude unter säkularen Gesichtspunkten Ästhetik oder Geschichtsträchtigkeit, anderen dienen sie als Raum, in dem sie religiöse Riten vollzogen. Doch häufig seien beide Gruppen eben nicht strikt voneinander zu trennen. Denn manche Städtereisende besichtigten etwa das Museum Ludwig in Köln und bekreuzigten sich anschließend im Dom nebenan.

Das Prekäre am Verhältnis von Religion und Tourismus erläutert Stausberg anhand der nordindischen Stadt Pushkar. Dass die lokalen Priester wegen der Rucksackreisenden die Dauer der Rituale verkürzt und sie teilweise auf Englisch durchgeführt hätten, habe besonders unter Hindunationalisten Missfallen hervorgerufen. Sie seien um die Entweihung ihrer Religion besorgt gewesen. Andere Religionsgemeinschaften hingegen versuchen, sich den internationalen Tourismus zu nutzen zu machen. Anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft in Südkorea im Jahr 2002 hätten buddhistische Klöster Touristen dazu eingeladen, mehrere Tage bei ihnen zu verbringen und am Klosteralltag teilzunehmen. Der Besuch bei Religionsgemeinschaften könne zwar deren Musealisierung bewirken, sie andererseits aber auch in ihrer Selbstbehauptung stärken.

Beliebtestes Reiseziel der Deutschen sei Deutschland, ermittelte die BAT-Stiftung für Zukunftsfragen zu Beginn dieses Jahres. Spirituell unterwegs sein kann man auch hierzulande: Stausberg verweist auf ein Gemeinschaftsprojekt von christlichen Kirchen und dem Wirtschaftsministerium von Sachsen-Anhalt. Ziel ist, dem „spirituellen Potential“ der Region Geltung zu verschaffen. Darin besteht Einigkeit. Was man aber unter dem inflationären Begriff Spiritualität, der sich zunehmend an die Stelle des Wortes Religiosität setzt, genau zu verstehen hat – das wissen die Götter.

JULIA LAUER

F&Z 5.7.2010